

Analysiert werden die Konflikte im Zusammenhang mit ihren soziostrukturellen Kontexten. Die Ziele des Projekts sind ein besseres Verständnis von Konflikten dieser Art und das Aufzeigen ihrer Hintergründe. Insbesondere den am Konflikt beteiligten Personen sollen Informationen angeboten werden, um den Konflikt nachvollziehbar zu machen. Außerdem sollen die Analysen zu einer besseren Planung und Durchführung der Grundversorgung beitragen.

Als empirische Beispiele wurden für die Untersuchung zwei Salzburger Gemeinden ausgewählt: Goldegg im Pongau und Ramingstein im Lungau. Um ein möglichst genaues Bild von den Konfliktstrukturen zu erhalten, wurden qualitative Tiefeninterviews mit EinwohnerInnen der beiden Gemeinden sowie mit politisch und fachlich Verantwortlichen geführt. Ramingstein war eine der ersten Gemeinden, in der AsylwerberInnen aufgenommen wurden. Unser Interesse galt hier den Wahrnehmungen der Bevölkerung, sowohl im Rückblick auf den Ablauf der Unterbringung als auch in Hinblick auf die Situation im Ort heute. Goldegg war zur selben Zeit wie Ramingstein als Unterbringungsort im Gespräch, durch großen Widerstand aus der Bevölkerung wurde das Quartier letztendlich aber verhindert. Hier war interessant herauszufinden, welche Hintergründe für das Nichtzustandekommen der Unterbringung ausschlaggebend waren.

In Goldegg wurden im Zuge der Analyse vielschichtige kalte, unsichtbare Konflikte – latente Konflikte, die nicht offen ausgetragen werden – als Elemente des heißen, sichtbaren Grundkonflikts – die in den verschiedensten Zusammenhängen geführte Debatte über die Unterbringung der AsylwerberInnen – erkennbar. Durch die Interviews wurden Hintergründe und Rahmenbedingungen deutlich, die den Konflikt mitbegünstigt haben. Bevor die Gemeinde über die geplante Unterbringung informiert wurde, erschien ein Artikel darüber in der Kronenzeitung, der Gerüchte ins Rollen brachte und vor allem bei den betroffenen Anrainern Ängste schürte. Dieser schlechte Start rief in Teilen der Bevölkerung die Empfindung hervor, das Vorhaben nicht beeinflussen zu können. Man fühlte sich überfahren und ausgeschlossen, was durch rechtzeitige Information teilweise hätte vermieden werden können. Um das Geschehen kontrollieren

und so die Ängste bewältigen zu können, wurde von einigen Nachbarn des geplanten Quartiers sogar die Idee eingebracht, das Haus selbst zu kaufen, was letztlich aus Kostengründen nicht verwirklicht wurde.

Die Unklarheit im Ort über die Entscheidungszuständigkeit, die zu dieser Zeit unter anderem durch die Verlagerung der Verantwortung für die Unterbringung vom Bund auf die Länder herrschte, begünstigte die Eskalation des Konflikts.

Durch die Interviews wurde deutlich, dass es weder in der Gemeindevertretung noch in der Gemeinde selbst Klarheit über die Entscheidungskompetenzen des Bürgermeisters, der Bevölkerung und des Landes gab. In Goldegg herrschen zudem sehr unterschiedliche Ansichten über die strukturelle Entwicklung und die Funktion der Gemeinde.

Es gibt unterschiedliche Zugehörigkeiten, die in verschiedenen Vorstellungen, Bildern von der und Erwartungen an die Gemeinde (Konzentration auf Tourismus versus Lebensqualität) sichtbar wurden. In den letzten 20 Jahren gab es einen großen

Zuzug nach Goldegg, wobei die "Zugezogenen", viele davon Anrainer des geplanten Quartiers außerhalb des Ortskerns, von manchen Einheimischen als zu wenig in die Gemeinde integriert wahrgenommen werden.

Während in Goldegg die starke Ablehnung des Grundversorgungsquartiers im Vorfeld dazu führte, dass das Quartier nicht zustande kam, erfuhr die Gemeinde Ramingstein erst nach der erstmaligen Unterbringung von AsylwerberInnen im Ort, vor mittlerweile zwei Jahren, vom Quartier. Auch in Ramingstein haben die gemeindestrukturellen Bedingungen die Konflikte in Bezug auf die Unterbringung von AsylwerberInnen mitbegünstigt, auch hier hat sich der Start – man verabsäumte es, die Bevölkerung vorab zu informieren – negativ auf die Situation ausgewirkt. Viele nehmen die nicht transparente Vorgangsweise bei der erstmaligen Unterbringung von AsylwerberInnen in Ramingstein als bewusst gewählte Strategie („Nacht- und Nebelaktion“) wahr. Durch die Studie in der Gemeinde wurde die Vielfalt der mit der Unterbringung der AsylwerberInnen



Foto: Bilderbox gegen Rassismus